(Fortsetzung von der ersten Seite.)

le nicht, nachdem es eben seinen Freunden geglückt sei, die Spur wieder aufzufinden, die Schurken zu fassen.

Arthur fühlte nun, daß seine Anwesenheit lange genug gedauert habe und daß es Zeit sei, sich zu empfehlen, zumal die tiefstehende Sonne mit ihrer über den Himmel gegossenen Purpurgluth den scheidenden Tag bezeichnete. Er wandte sich zum Gehen, nachdem er die Einladung Wallmanns, wieder zu kommen, angenommen hatte. Im Innern über das Entgegenkommen des Alten entzückt, begab er sich unter dem Geleit Verenas aus dem Hause.

Die Sonne tauchte noch einmal vor ihrem gänzlichen Scheiden die Wipfel der Tannen in tiefes Roth, dann schwand es, und zeigte nur noch hie und da Spuren seines Daseins, als Verena mit Arthur über den Kiesweg nach der Gegend der Rasenbank zu schritt.

„Vermissen Sie nichts, mein Fräulein?“ fragte Arthur, als sie an der Stelle des zerbrochenen Stacketes angekommen waren.

Verena senkte nachdenklich das schöne, vom Abendlicht beleuchtete Köpfchen, ohne daß sie sich auf das Fehlen eines Gegenstandes hätte besinnen können.

„Ich wüßte nicht!“ sagte sie zu Arthur aufblickend.

„Dann kennen Sie wohl auch diesen Gegenstand nicht?“ fragte Arthur, dem Mädchen seine feingeschnittene Hand hinhaltend, an deren Mittelfinger der gefundene Ring mit seinen Steinen in seltsamer Einfassung glänzte.

Erschrocken blickte Verena auf die Hand. „Ach Gott! das einzige Andenken an meine selige Mutter; . . . . Aber wie kommen Sie zu meinem Ring, Herr Falkening?“

„Auf die einfachste Weise von der Welt. Als Sie gestern so plötzlich schnell nach Ihrem Hause eilten, zwang mich eine unerklärliche Gewalt, stehen zu bleiben und Ihnen nachzublicken, bis Sie verschwunden waren. Als Sie hinter der Thür verschwunden waren, blickte ich zu Boden und fand hier auf dieser Stelle den Ring. Der Gedanke, daß Sie die Besitzerin sein müßten, bewog mich, denselben zu mir zu nehmen. Der Ring hat aber für mich noch dadurch einen Werth, daß ich entweder ganz denselben oder einen diesem täuschend ähnlichen, irgendwo gesehen habe, und zwar an der Hand meiner Mutter!“

„Und Sie geben ihn mir doch wieder?“

„Gewiß, mein Fräulein. . . .doch bevor ich dies thue, müssen Sie sich verbindlich machen, einen Vorschlag von meiner Seite anhören zu wollen!“

„Ich bin begierig, zu hören!“

„Da nun derselbe jedenfalls der Erwägung von Ihrer Seite bedarf, mit einigen kurzen Worten jedenfalls auch nicht entwickelt ist, so wird es am besten sein, wir lassen uns so lange auf diese Rasenbank nieder!“

Verena gehorchte schweigend. Arthur setzte sich neben sie.

„Mein Fräulein,“ begann er nach einer kurzen Pause, „Ihr Schicksal, Ihr trübes Verhängniß, von dem ich gestern, ohne daß ich es wollte, Kenntniß erhielt, ist mir so zu Herzen gegangen, daß wir während der verflossenen Nacht tausend Projekte zur Besserung ihrer Lage durch den Kopf jagten, bis mir nach langem Ueberlegen ein Rettungsweg erschien, den ich Ihnen jetzt zur Begutachtung auseinander setzen will!“

„Aber, mein Herr!“

„Hören Sie nur weiter, mein Fräulein! Doch erst beantworten Sie mir noch eine Frage!“

Verena blickte auf.

„Wie hoch beläuft sich die Schuld Ihres Vaters?“

„Herr Falkening, ich weiß nicht, was ich von Ihnen denken soll!“ sagte Verena verwirrt werdend.

„Bitte, mein Fräulein, nennen Sie mir die Summe! Denken Sie, ich sei Ihr Freund!“

Arthur bemerkte bei seinen letzten Worten ganz deutlich, wie Verena alles Blut nach dem Kopfe schoß.

Verena kämpfte einige Sekunden mit sich, dann sah sie zu Arthur mit jenem wunderbar wirkenden, milden Blick auf, den Arthur bereits kannte und sagte mit einem Tone, der ihn durch seine Weichheit, wie man sie nur bei zart besaiteten Mädchennaturen trifft, erbeben machte: „Es sind elftausend Thaler!“

„Dann hören Sie meinen Vorschlag, mein Fräulein. Ich bin Herr über mein mütterliches Vermögen, das mehr als das Vierfache dieser Summe beträgt. Ich will nun, um Sie und Ihren Herrn Vater aus jener Bedrängniß zu retten, diese Summe Ihnen zur Verfügung stellen!“

Verena hatte das nicht erwartet; sie starrte eine kurze Zeit Arthur ungläubig an, dann erhob sie sich von ihrem Sitze und schüttelte traurig den schönen Kopf.

„Nein, nein, Herr Falkening, das geht nicht!“ rief sie erregt. „Das kann und darf ich nicht annehmen! . . . . Wo denken Sie hin? . . . . Sie, ein Fremder wollten einen beträchtlichen Theil Ihres Vermögens für zwei Ihnen ganz und gar fernstehende Menschen zum Opfer bringen? Nein, Herr Falkening, das wäre unerhört! Ueberdieß müssen Sie wissen,“ sagte sie, in ihre vorige Niedergeschlagenheit zurückfallend, „daß ich mir fest vorgenommen habe, das Opfer zu bringen, Herrn Obermann meine Hand zu reichen . . . . Ich habe meinem Vater diesen Entschluß auch bereits mitgetheilt!“

„Ist das Ihr unabänderlicher Entschluß?“ sagte Arthur, indem er sich ebenfalls von seinem Platze erhob.

„Ich glaube und denke es!“

„Und er wäre gar nicht wankend zu machen?“

„Ich könnte mir keinen Ausweg denken!“

„Würden Sie auf meinen Vorschlag auch dann nicht eingehen, wenn ich eine Bedingung daran knüpfte, deren Erfüllung einzig und allein von Ihnen abhängt?“

Verenas Augen blickten sinnend in das Weite. Es kam Arthur vor, als füllten sie sich mit jenem leuchtenden Schimmer, der ja stets das Zeichen ist, daß ein unnennbares Weh, oder ein beseligendes Gefühl das Innere eines Menschen durchzieht.

Arthur trat einen Schritt näher an sie heran und faßte, als er bemerkte, daß die innere Erregung ihre Zunge gelähmt hielt, ihre nicht widerstrebende, zitternde Hand.

„Ich will Ihnen die Bedingung nennen, mein Fräulein!“ flüsterte er in leisem Tone.

Das Abendlicht war noch deutlich genug, um Arthur in den großen, sinnenden Augen lesen zu lassen, als sie einen Schritt zurückwich, und dann ihren Blick auf Arthur heftete, daß sie gesonnen sei, die Bedingung zu hören.

„Sie sollen meine Freundin sein, Verena! . . . . Wollen Sie das?“

Verena vermochte nicht, zu antworten. Das schöne Gesicht beugte sich zur Erde, als wollte es den Purpur, der es überzog, dem Blicke Arthur entziehen; der Busen hob sich schneller, die seine weiße Hand erzitterte sichtlicher.

„Ich kann es mir denken,“ sagte Arthur in leisem Tone zu Verena, „daß jetzt gewaltige Erregungen Ihr Inneres erfüllen mögen; ich kann mir die Gefühle vorstellen, welche in diesem Augenblicke Ihr Herz durchziehen und verlange deßhalb auch heute keine Antwort, obgleich ich aus Ihrem Schweigen fast eine Bejahung meiner Frage herauslesen möchte . . . . Ich werde morgen wiederkommen, werde Sie hier an dieser Stelle wieder sprechen und Ihre Antwort und Ihren Entschluß erfahren. Leben Sie wohl, Verena!“

Arthur zog die Hand des Mädchens an seine Lippen und preßte einen glühenden Kuß auf dieselbe; dann zog er grüßend den Hut und war nach wenig Minuten außerhalb der Gartenpforte. Er blieb stehen. Verena verweilte noch auf demselben Platze, auf dem er sie verlassen hatte—doch nur noch einen Augenblick; denn trotz des eintretenden Zwielichts konnte er ganz deutlich bemerken, wie sich die Gestalt in dem bauschigen, hellen Sommerkleide auf die Bank niederließ und den Kopf in die Hand stützte.

4.

Ein Schmuggler.

Sonderbare Gefühle mußten Arthur durchziehen, als er langsamen Schrittes auf dem Waldwege dahin ging, und ohne es zu ahnen, von dem Wege der nach der Stadt führte, abbog.

Die Sonne war zwar untergegangen, allein der Reflex des Lichtes in den Wolken währte noch eine ziemliche Weile und verbreitete auf der Erde ein magisches Halbdunkel, das, wenn es uns im Walde allein überrascht, unseren Gedanken und Empfindungen eine Weihe verleiht und uns über die alltäglichen Dinge und ihre Erscheinungen hinweg zu tragen vermag.

In dieser Stimmung rief er sich seine letzten Erlebnisse noch einmal zurück; er mußte sich eingestehen, daß dieselben bereits einen bestimmenden Einfluß auf ihn ausübten.

Aus diesem Sinnen und Grübeleien weckte ihn plötzlich der Anblick eines Dorfes, das sich vor seinen Blicken ausbreitete. Auf dem kleinen Hügel vor demselben erhob sich die Kirche, in der er die Stimme Verenas vor wenigen Tagen gehört hatte. Der Gedanke, daß er sich verirrt habe, wurde ihm plötzlich zur unumstößlichen Gewißheit; er überlegte, was zu thun sei. Auf dem Wege zurückzugehen, war bei der einbrechenden Dunkelheit nicht mehr rathsam, da er überdies nicht mit Bestimmtheit voraussetzen konnte, daß er den richtigen Weg wiederfinden würde; dann konnte er aber auch, wenn er nach dem vor ihm liegenden Orte ging, jedenfalls sehr leicht einen Führer erhalten. Er schritt deßhalb etwas schneller vorwärts, so daß er sich schon nach wenigen Minuten mitten im Dorfe befand.

Hier war Alles ruhig. Die Abendglocke hatte schon längst der Tagesarbeit ihr weithintönendes Halt zugerufen. Der Landmann hatte bei dem schönen warmen Sommerabend wohl noch bis vor kurzer Zeit vor der Thüre gesessen, um mit seinen Angehörigen über den Stand der Saaten, Ernteaussichten und dergleichen Dinge zu plaudern. Die einbrechende Nacht hatte diesem Allem ein Ziel gesetzt, denn sowohl auf der Dorfstraße, wie vor den Thüren war kein Mensch mehr zu sehen.

Arthur ging, in der festen Hoffnung, doch noch Jemanden zu finden, auf der Dorfstraße weiter. Und er hatte sich nicht getäuscht. Aus einem der sauber gehaltenen Häuser trat eben ein Mann heraus, der bei dem ungewohnten Anblicke des daherkommenden Fremden zurückfuhr, in das kleine Gärtchen vor dem Hause trat und sich hier Etwas zu schaffen machte.

„Heda, guter Freund!“ rief Arthur denselben an. „Können Sie mir nicht sagen, wie dieser Ort heißt?“

„Ulmhofen, Herr!“ antwortete der Angeredete.

Die Stimme kam Arthur bekannt vor.

„Wollen Sie mir nicht sagen, wo das Wirthshaus zu finden ist, oder wissen Sie vielleicht Jemand, der mich nach Allhofen führen könnte?“

Der Bauer räusperte sich und trat dann, die Schildmütze abnehmend, aus dem kleinen Gärtchen vor dem Hause.

„Ah,“ sagte dieser, „Sie sind ja der Herr, den ich vor einigen Stunden auf dem Wege nach dem Waldhause traf! — Sie haben sich wohl verirrt?“

„Ja, mein Freund, wie Sie bemerken werden!“

„Die Gelegenheit ist kostbar!“ murmelte er in sich hinein; dann wandte er sich an den Fremden und sagte:

„Wenn es Ihnen recht ist, Herr, so begleite ich Sie selber nach Allhofen zurück, muß Ihnen aber bemerken, daß ich gerne noch einen Trunk im Wirthshause thun möchte . . . . ich war eben im Begriff, dorthin zu gehen. Das Bier ist gut, heitere Gesellschaft finden wir auch dort, besonders wenn der alte Invalide wieder auf den Beinen ist und sich eingestellt hat; überdies können wir von dort aus auch einen näheren Weg nach Allhofen einschlagen.“

Arthur willigte gern in den Vorschlag des jungen Landmannes. In kurzer Zeit hatten sie die Schenke des Dorfes erreicht. —Aus den geöffneten Fenstern der Wirthsstube drang ein erstickender Tabaksqualm und das verworrene Gelöse verschiedener durcheinander redender Stimmen, während um die alte große Linde vor dem Hause eine Schaar jüngerer und älterer Leute um einen Erzähler saßen.

„Das ist der alte Invalide, von dem ich sprach!“ sagte der Bauer zu Arthur, als sie sich dem Kreise genähert hatten. „Wollen Sie seinen Kriegserlebnissen und Schnurren ein halbes Stündchen zuhören, so kann es mir recht sein . . . . wir nehmen dann unseren Trunk im Freien ein!“

Arthur bejahte die Frage des Landmannes.

„Etwas ganz Frisches, meine Herren!“ sagte der Wirth, sein Käppchen vor dem Fremden ziehend, im Herantreten. „Wünschen Sie helles oder dunkeles?“

„Es ist einerlei!“ sagte Arthur.

„Bring uns nur helles . . . . man weiß dann wenigstens, was man trinkt!“ rief der Bauer dem Wirth zu.

„Werde es gleich bringen!“ sagte dieser, seine Hausmütze wieder zurecht setzend und nach der Hausflur zurückeilend.

„Nun, Paschmajor, dürfen wir ein wenig zuhören?“ frage der Bauer; „oder sind Deine Schnurren für unsere Ohren nicht geschaffen — he?“

„O warum nicht!“ sagte der Alte. „Ich erzähle für alle Ohren!“

„Wovon erzählt Ihr denn heute?“

„Von dem afrikanischen Feldzuge!“

„Na, dann los damit!“

Arthur und der Bauer setzten sich in die Lücke des Kreises, welche die Anwesenden für die Beiden gebildet hatten und hörten dann, nachdem sie von dem Wirth das Bier in Empfang genommen und davon getrunken hatten, der Erzählung des Alten zu, der nach kurzem Räuspern fortfuhr:

„Ja seht, bis dahin mochte die Sache gehen. Mein Herr hatte nun wohl die Kasse gerettet, allein dadurch war sie noch lange nicht in Sicherheit. Wir hatten uns ungefähr vier Stunden von Bildah entfernt, ohne daß wir einen Augenblick gerastet hätten. Da kamen wir an einen Wald. Oberst Rempart suchte uns sechs Mann, wenn wir über die unerträgliche Hitze klagten, fortwährend zu trösten mit der Aussicht, daß hier in dem Walde ganz gewiß Wasser anzutreffen sei. Da kam er auf den unglücklichen Einfall uns zu theilen und uns nach Wasser auszuschicken. Zwei gingen nach rechts, zwei — na, wie heißen sie doch gleich—ich kann diese vertrackten französischen Namen nicht merken.“

Der Alte sann einen Augenblick nach.

„Laß sie heißen, wie sie wollen!“ rief eine Stimme aus dem Kreise der Zuhörer.

„Habt recht! Kurz und gut, nach jeder Seite gingen zwei, der Oberst gerade aus, und ich mußte mit meinem Begleiter bei der Kasse bleiben. Es ist allerdings ein verteufeltes Ding, zu wissen, daß neben Einem so vielleicht einmalhunderttausend Thaler in blankem Golde liegen, und man hat mit sich zu kämpfen, wenn man die Stimme des Teufels tödten will, der einem zuraunt: „Schlag Deinen Kameraden todt und reiß' mit der Kasse aus!“ Na, ich blieb fest und—ehrlich und dachte so über meine Affairen nach, als ich, durch die Anstrengungen in der fürchterlichen Hitze ermattet, meinem Kameraden, der schon eine geraume Weile schnarchte, nachfolgte. Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht, denn Aufwachen und über den Schädel mit dem blanken Säbel gehauen zu werden, das war eins. Ich hatte aber trotzdem noch so viel Besinnung, um die beiden Spitzbuben, die der Teufel einmal extra schmoren möge, welche nach links gegangen waren, zu erkennen, wie sie die englische Kiste mit dem vielen Golde von dem Wagen hoben und sie zu öffnen versuchten. Dann schwand mir das Bewußtsein. Als ich erwachte, war der Wagen mit dem Gaul verschwunden, mein Kamerad lag todt an meiner Seite und von dem Oberst und den beiden anderen Leuten war auch Niemand mehr zu sehen!“

Der Alte trank aus dem neben ihm stehenden Kruge, um seine Kehle aufzufrischen, wie er sagte.

„Anstatt der Soldaten grinsten mich aber einige afrikanische Frauengesichter an; als sie sahen, daß noch Leben in mir war, führten sie einen tollen Tanz vor mir auf, verbanden meinen Kopf und trugen mich auf einer schnell verfertigten Bahre nach ihren Hütten. Was ich da erlebte, das will ich Euch ein anderes Mal erzählen. Kurz, nach ungefähr einem Jahre, es können wohl auch zwei gewesen sein, denn als ich nach Frankreich zurückkehrte, war das noch immer in Gährung, hörte ich, als ich mich nach Oberst Rempart erkundigte, daß derselbe der Unterschlagung des Geldes angeklagt worden sei, seine Güter konfiscirt seien, er aber sich nach Deutschland gewandt habe, um dort die beiden Hallunken, welche ihn um seinen guten Namen und sein Vermögen gebracht, ausfindig zu machen. Ich kann mir das heute noch nicht erklären, wie es zugegangen ist!“

Der Bauer zupfte jetzt Arthur am Arm und flüsterte ihm heimlich zu:

„Herr, wir müssen jetzt aufbrechen!“

Arthur trat mit seinem Begleiter aus dem Kreis. Als er sich zum Gehen wandte, bemerkte er, wie sich gleichzeitig mit ihm noch verschiedene andere Leute erhoben und sich heimlich Etwas im Vorbeigehen ins Ohr flüsterten.

„Es ist wohl etwas geschehen?“ fragte Arthur seinen Begleiter, als sie sich auf dem Wege nach dem Walde befanden.

„Warum, Herr?“

„Weil verschiedene Personen des Kreises die Köpfe plötzlich so zusammensteckten!“

„Freilich, Herr! Vor ungefähr einer Stunde ist ein Detachement Grenzjäger ausgestreift, um Schmuggler zu fangen. Ich denke mir, sie werden sich in die Finger schneiden!“

„Wie meinen Sie das?“

„Die Schmuggler sind viel zu pfiffige und gewitzte Leute, als daß sie sich durch solche Gimpel von Soldaten erwischen ließen!“

„Ulmhofen scheint mir nach seiner Bauart und Einrichtungen, so viel ich während der kurzen Zeit meines Durchgangs bemerken konnte, ein ziemlich begüterter Ort zu sein!“ sagte Arthur zu seinem Begleiter, um das stockende Gespräch wieder in den Fluß zu bringen.

„Es sind, mit Ausnahme der Bewohner des Hirtenhauses, lauter kleine Gutsbesitzer in Ulmhofen!“ entgegnete sein Begleiter.

„Das ist eine Seltenheit.“

„O ja, Herr, wenn Eins nicht wäre!“

„Und das ist?“

„Ulmhofen steht im Verkufe!“

„Wie so?“

„Ja, das ist ein eigenthümliches Ding! Sie werden wissen, daß ungefähr ein halbes Stündchen von hier aus die Zollgrenze ist! Man sagt, die Bewohner trieben Pascherei!“

„Ist diese so einträglich?“

„Das wollt' ich meinen, Herr!“

„So ist das Gerücht wohl unwahr?“

„Ich glaube es!“

„Es muß ein gefährliches Geschäft sein!“

„Und sehr, Herr. Wenn ein Pascher auf den Fang ausgeht, hat er stets das Todtenhemd an!“

„Wie so?“

„Weil die Grenzjäger nach einmaligem Anrufen Feuer geben!“

„So sind Ulmhofener wohl schon getödtet oder gefangen worden, weil der Ort so im Verrufe steht, wie Sie sagen!“

„Das nun gerade nicht. Die Ulmhofener sind erstens gewandte Leute, dann haben sie auch die nöthige Portion Muth. Doch was spreche ich da, das sind ja Alles Dinge, welche Sie nicht im Geringsten interessiren werden!“

„O warum nicht!“ sagte Arthur, auf einmal nachdenklich werdend. „Erzählen Sie nur weiter!“

„Ja, was soll ich Ihnen erzählen?“

Arthur war um eine Antwort verlegen. Es trat eine peinliche Pause ein.

Die unvorsichtige Aeußerung des jungen Landmannes hatte in Arthur den Verdacht rege gemacht, derselbe sei ein Mitglied von der Pascherbande. Es wurde ihm etwas unheimlich zu Muthe, allein neben einem, wenn auch nicht gerade Verbrecher, so doch einem Sünder gegen das Gesetz, gegen die bestehende Ordnung, herzuschreiten. Ein Gedanke durchzuckte Arthur. Er faßte den neben ihm Herschreitenden etwas genauer ins Auge. Das scheue Auge, der gesenkte Blick, sowie die Unruhe überhaupt, welche seinen Führer gepackt hatte, sagten Arthur genug.

So gingen die Beiden wieder eine Strecke schweigend neben einander her.

„Es muß doch viel Muth dazu gehören,“ sagte Arthur, das peinliche Schweigen brechend, „diesen Schleichhandel zu betreiben, es geschieht das doch nicht während der Nacht!“

„Das wollt' ich meinen, Herr! Man muß der drohenden Gefahr fortwährend ins Auge blicken!“

„Ich möchte einmal einen so tollkühnen Burschen kennen lernen,“ sagte Arthur, einen Schritt näher an seinen Begleiter herantretend. „Könnten Sie mir wohl einen muthigen Mann zur Ausführung eines kleinen Wagnisses aus der hiesigen Gegend bezeichnen?“

Der Bauer überlegte.

„Kann ich wissen, worin das Wagestück besteht?“

„Ich möchte, wie gesagt, nur einen verwegenen Burschen kennen, der vor nichts zurückbebt. Ich dachte im ersten Augenblick an Sie, weil ich der Meinung bin,—daß Sie—wie gesagt, es wär nur so eine Meinung von mir, ich will lieber schweigen!“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr?“ fragte der Bauer. „Sprechen Sie sich aus!“

Arthur fühlte, daß er jetzt nicht mehr gut ausweichen konnte: auch glaubte er, daß, wenn er dem jungen Mann seine Ansicht über ihn geradezu ins Gesicht sage, er vielleicht etwas mehr erreichen könnte.

„Ich dachte an Sie, da ich der festen Ueberzeugung bin, daß Sie ebenfalls ein Schmuggler und noch dazu Keiner der zaghaftesten sind!“

Der Bauer blieb einen Augenblick stehen. Die Antwort Arthurs mußte ihn überrascht und nachdenklich gemacht haben.

„Ich will keine Entgegnung hören!“ sagte Arthur, als er merkte, daß er richtig geurtheilt habe. „Antworten Sie mir nur auf meine Frage: Wollen Sie den Auftrag übernehmen oder nicht?“

Arthurs Begleiter seufzte tief auf.

„Ich bin bereit, Herr!“

„So werde ich morgen bei Ihnen vorsprechen, wennes nöthig sein sollte. Schlagen Sie ein!“

Der Bauer entsprach Arthurs Wunsche.

„Abgemacht!“ sagte Arthur.

„Abgemacht!“ wiederholte sein Begleiter.

„Und heute Abend oder vielmehr heute Nacht wird ebenfalls ein Streifzug von Euch unternommen!“

„Wie können Sie das vermuthen, Herr!“

„Sie waren ja schon auf dem Wege, als ich Sie traf!“

Der Bauer blieb einen Augenblick stehen und starrte Arthur in das Gesicht. Er konnte sich nicht erklären, wie sein Begleiter das hatte errathen können. Er schüttelte den Kopf und ging dann schweigend neben Arthur her, bis sie an einen Kreuzweg kamen.

„Von hier aus können Sie Allhofen nicht mehr fehlen!“ sagte der Bauer, auf den Weg deutend. „Sie haben noch eine gute Viertelstunde bis dorthin!“

Arthur drückte dem Manne ein bereit gehaltenes Geldstück in die Hand. Der Bauer gab Arthur das Versprechen, seinen Auftrag, wenn es nöthig sein sollte, auszuführen, dann wandte er sich seitwärts, während Arthur auf dem bezeichneten Wege fortging und nach Verlauf einer halben Stunde sein Zimmer erreicht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— Einen Aufruf an die Mädchen im Osten, der von einem Ansiedler in Oregon ausgeht, veröffentlichte der „Commercial Advertiser.“ Er lautet: Warum, Ihr Mädchen im Osten, kommt Ihr jetzt, wo das Fahrgeld nach Californien nur $153 beträgt, nicht nach Oregon, Washington und Californien, wo ein so ergiebiges Feld für weibliche Einwanderung ist. Wenn Ihr wüßtet wie es hier zugeht, Ihr thätet's gewiß. Ich bin Zeuge gewesen, wie hier Männer von Vermögen, Talenten und Stellung genöthigt gewesen sind, sich, im Falle die einzige Frau auf weit und breit krank darnieder lag, die Hemdsärmel aufzustreifen und sich an den Waschtrog zu stellen, um ihre Wäsche selbst zu reinigen und wie wurde sie gereinigt! Umsonst pausirten die Männer bei der ungewohnten Arbeit, warfen das schmutzige Leinenzeug mißmuthig weg, erhoben flehend ihre Hände gen Osten und stießen den macedonischen Schrei aus: „Kommt herüber, ihr Mädchen im Osten, Ihr sollt es gut bei uns haben!“

— Die Clerks der verschiedenen Departements treffen Anstalt zu einem Sturm auf das Capitol, um den Congreß zu überreden, ihnen 20 Prozent Zulage zu bewilligen. Ihr Comite sagt, sämmtliche Cabinetsmitglieder würden ihr Gesuch unterstützen. Sie werden sich auf ein Gesuch des Gesandten Washburn in Paris berufen, der sich an das Staatsdepartement gewandt hat, um vom Congreß eine Bewilligung von $15,000 in Gold zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben zu erlangen. Hr. Washburne sagt, sein gegenwärtiger Gehalt—$17,500—sei nicht ausreichend, um die Würde des Postens aufrecht zu erhalten. Als Mitglied des Repräsentantenhauses pflegte Hr. Washburne die Rolle des vor der Schatzkammer liegenden Cerberus zu spielen, welcher Jeden, der eine „Appropriation“ durchzusetzen suchte, mit wüthendem Gekläffe anfiel, was ihn aber nicht hinderte, zum Besten seiner Constituenten in Galena für unnütze Bauten daselbst die Bewilligung erklecklicher Summen durchzusetzen. Man kann hier nicht umhin, sich vorzustellen, wie Hr. Washburne ein ähnliches Gesuch aufgenommen haben würde, wenn es von Gen. Dix oder irgend einem andern seiner Vorgänger an den Congreß gelangt wäre.

Marschalls-Verkauf
von werthvollem Grundeigenthum.

In Folge eines Exekutionsbefehles, ausgestellt von der Mayors Court der Stadt Scranton und mir zugeschickt, wird am Samstag den 6. November 1869, um 10 Uhr Vormittags, das folgendermaßen beschriebene Eigenthum öffentlich in dem Courthause der Stadt Scranton verkauft werden, nämlich:

Alle die Rechte, Titel und Interessen der Verklagten in und auf das folgendermaßen beschriebene Stück, Strecke oder Parzelle Land, nämlich: All' die gewisse Strecke oder Parzelle Land, gelegen in der Stadt Scranton, Luzerne County, Pa., anfangend an der Ecke von Lotten, verkauft an P. Loftus, und der Lackawanna Eisen und Kohlen Compagnie's Linie, und führt westlich zur Linie der Union Kohlen Compagnie Eisenbahn ungefähr 200 Fuß zu einer Ecke, von da nördlich ungefähr 280 Fuß entlang der Linie der Eisenbahn zu einer Ecke nahe der Brücke und der Alley, von da östlich entlang der Alley etwa 340 Fuß zu Lotten, verkauft an P. Loftus, von da westlich entlang besagten Loftus Lotte zu einer Ecke nahe der Quelle, von da entlang der Linie von Loftus südlich ungefähr 150 Fuß zum Anfangsplatze, und es sind Lotten numerirt auf der Karte wie folgt: 1, 2, 3, 4, 5, 6, ferner No. 7 und 8. Die Alley muß an jedem Ende dreißig Fuß offen sein und vierzig Fuß an der Ecke beim Eichbaum. Besagte Alley ist verzeichnet auf der Karte als Green's Alley. Kohlen und andere Mineralien ausgenommen. Alles angebaut, mit einem vierstöckigen Gebäude, zwei Stockwerke Steine und zwei Stockwerke Backsteine, benützt als eine Seifenfabrik. Ferner ein anderes angebautes dreistöckiges Holzgebäude mit Steinkeller, gebraucht und benützt als Wohngebäude. Ferner zwei mit einander verbundene Frameställe. Ebenso zwei Furnacen mit eingemauerten Kesseln. William White gegen Freeman Finn und Ezra Finn.

P. Nallin, Marschal.

Marschals Office, 11. Okt. 1869.

Wir zeigen nicht an,

sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.

Megargels & Harris,

Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,

499 | Lackawanna Ave., | 499

in Jakob Schlägers Backsteingebäude,

29ap9 Scranton, Pa.

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig. Aechte Rhein- und Moselweine eigener Importation für Kranke und Familiengebrauch überhaupt stets an Hand.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

26f7 Louis Koch, Prop.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Chas. H. Schadt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

L. Stewart Potter, Nachfolger von

G. H. Walter,

Schiffs- und Assecuranz-Agent,

John Zeidlers nevem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.

Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.

Alle Arten von Contrakten fertigt aus

G. H. Walter.

Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

Winton und Tunstall,

Nachfolger von Warner und Winton

an dem alten Stande,

Ecke Lackawanna & Wyoming Avenue.

Dry Goods für Baar

Teppiche (Carpets), Oeltuch, und Federn von lebenden Gänsen von der Ostküste großen Quantitäten.

Großer Vorrath von Kleiderstoffen, Broche-Pairley und wollene Sha schwarze und farbige Seidenstoffe, halbseidene Zeuge und Merino.

Spezielle Hinweisung wird gemacht auf das

Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,

von denen wir einen umfangreichen Vorrath haben. Die Schattirung des Schwarzen ist so unendlich allem Anderen überlegen und das Fabrikat so ausgezeichnet, daß Jedermann, der sie einmal probirte, immer wieder davon kauft und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.

A. T. Steward u. Co.'s Alexandria bocksledene Handschuhe.

Strumpfwaaren, Handschuhe, Bänder, Stickereien, Sammtwaaren, u. s. w., u. s. w.

Burlock's Diamond Hemden

können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.

Es wird im Geschäft geläufig deutsch gesprochen.

Scranton, 21. Mai 1868—ba

Herren

Garderobe-Handlung,

von

Gebrüder Sutto

im Hause der Washington Halle,

Ecke der Lackawanna und Penn Avenue,

Scranton, Pa.

Wir erlauben uns hiermit, dem geehrten deutschen Publikum von Scranton und Umgegend höflich anzuzeigen, daß

Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,

und gebietet stets die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.

Eine große Auswahl von

Tücher, Kasimir und Westenstoffen

kann stets vorräthig gefunden werden, die auf Bestellungen in Anzüge nach der neuesten Mode angefertigt werden. Bei etwa vorkommendem Bedarf bitten wir höflichst um gefälligen Zuspruch, unter Versicherung billigster Preise und promptester Behandlung.

Gebrüder Sutto.

Scranton, 7. Februar 1866.—1j

Scranton

Colonie von Missouri.

Vorwort. — Im Spätjahre 1868 gründeten eine Anzahl Bürger von Scranton, Pa., einen Verein, welcher es sich zur Aufgabe machte, seinen Mitgliedern im Westen oder dem Südwesten der Union billiges und gutes Ackerland zu erwerben. Die nothwendigen Mittel zur Bestreitung der Reisekosten für ein aus seiner Mitte ernanntes Committee wurden prompt eingezahlt und die Herren John Zeidler und Henry Maier, Ersterer ein praktischer Geschäftsmann und Letzterer ein erfahrener Landwirth, unternahmen kurz darauf ihre Reise. Ihr Reiseziel war zunächst Missouri, doch hatten sie den bestimmten Auftrag, auch das Land in anderen Staaten zu prüfen. Der nach ihrer Zurückkunft erstattete Bericht empfahl den Ankauf von Landstrecken in den Counties De Kalb, Livingston und Clinton, Missouri, was dann auch, da Bodenverhältnisse, Clima u. s. w. als befriedigend befunden wurden, geschah.

Lage der Stadt. — Das von der Colonie zur Anlage einer Stadt angekaufte Stück Land liegt in De Kalb County, an beiden Seiten der Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn, 181 Meilen von Hannibal, 24 Meilen von St. Joseph, 282 Meilen von St. Louis und 52 Meilen von Kansas City. Die zunächst gelegenen Ortschaften sind Stewartsville und Osborn, das eine 3½ Meilen rechts, das andere eben so weit links davon gelegen. Cameron, der Vereinigungspunkt der Kansas City Eisenbahn, ist 9 Meilen davon entfernt. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn eine der Haupt-Zweigbahnen der Central-, sowie auch der Union Pacific Eisenbahn ist und gemäß ihrer Lage stets bleiben muß. — Zu Ehren des zuvorkommenden Land-Commissärs der erstgenannten Bahn, Hrn. Geo. S. Harris, ist die Stadt „Harrisburg“ genannt worden.

Clima.—Das Clima ist besonders den Deutschen außerordentlich günstig. Auszehrung und Halskrankheiten sind daselbst fast ganz unbekannt und in vielen Fällen sind Einwanderer, die damit behaftet waren, in wenigen Jahren ohne ärztlichen Beistand davon geheilt worden. Da die Gegend hochgelegene Prairie ist, so weiß man von den epidemisch auftretenden Fiebern nichts.

Bodenbeschaffenheit rc.—In einer Tiefe von 15 bis 30 Fuß trifft man auf reiche Ströme des besten Brunnenwassers. Das Land ist sehr fruchtbar, Korn, Weizen, Gerste, irische und süße Kartoffeln, Melonen, Aepfel, Birnen und Trauben gedeihen zur höchsten Vollkommenheit, ebenso Gras und Blumen. Unangebautes Ackerland kostet von sechs bis zu zwanzig Dollars per Acker, je nach der Lage; angebautes von fünfundzwanzig bis vierzig Dollars per Acker. Zur Viehzucht eignen sich die weiten, wasserreichen Prairieländereien ganz besonders. Rindvieh, Schaafe und Schweine werden von den Viehhändlern auf den Farms zu guten Preisen aufgekauft.

Besondere Bestimmungen über Zahlungen u. s. w.

Jedem Agenten wird es dringend anempfohlen, nur an Leute von gutem moralischen Charakter Lotten zu verkaufen.

Käufer von Stadtlotten haben ein Fünftel der Verkaufssumme zu entrichten und durch die Lokal-Agenten an den General-Agenten oder Sekretär übermitteln zu lassen, worauf das Agreement (Contrakt) ausgefertigt und dem betreffenden Agenten zugeschickt wird. Der Rest des Geldes muß in vier gleichen, jährlichen Terminen bezahlt und verzinst werden. Nachdem die letzte Einzahlung geleistet, wird dem Käufer ein Warrantee Deed ausgefertigt und zugesandt.

Die Ecklotten um den City Park, um die City Halle und entlang des Broadway kosten je $150, alle Mittellotten an den eben benamten Orten aber $100. Der Preis für die Ecklotten an allen anderen Straßen und Orten ist auf $100, und für Mittellotten auf $50 festgesetzt.

In Blocks No. 1—29 sind die Lotten 50 Fuß Front bei 150 Fuß Tiefe. Um ein abgerundetes Ganzes zu schaffen, konnten die übrigen Lotten nicht von gleicher Größe gemacht werden, doch ist der Unterschied ein sehr unbedeutender und einige Lotten um etliche Fuß kleiner, die anderen um so viel größer als die obigen.

Die Lotten in den Blocks No. 50, 51, 52, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 75, 76 und 77, sowie die Spitze zwischen dem Broadway und der Hannibal und St. Joseph Rail Road sind vorläufig nicht im Markte.

Alle für Baulotten eingehenden Gelder werden nur für Verbesserungen innerhalb der Stadtgrenzen angewendet. Darunter sind zu verstehen: Der Bau einer Schule und Kirche, Auslegung von Straßen und Errichtung industrieller Unternehmungen. Es ist daher Jedermanns Interesse, seine Zahlungen pünktlich zu machen, denn je mehr auf das Land verwendet wird, desto mehr steigt dasselbe (und jede einzelne Lotte) im Preise.

Wer ein Kapital von mindestens $500 zu den industriellen Unternehmungen beischießt, ist zu denselben Vortheilen berechtigt, wie die ursprünglichen Unternehmer, vorausgesetzt, daß er außerdem auch seinen Antheil der bis jetzt von den Aktien-Inhabern ausgelegten Kosten trägt. Er erhält dann: erstens, das Stimmrecht, kann demnach auch zu einem Amte gewählt werden; zweitens, alle aus dem Verkaufe von Stadtlotten erzielten Profite, nebst dem ihm zukommenden Antheil von Lotten; drittens, seinen vollen Profit-Antheil im Verhältniß zu allen, für Fabriken und industrielle Unternehmungen eingeschossenen Summen.

Die bis jetzt als nothwendig beschlossenen Bauten sind: ein Hotel, zu $25 per Aktie (Share); eine Mahlmühle, zu $50 per Aktie (im Umkreise von 14 Meilen befindet sich keine Mühle, trotzdem das Land fast Alles angebaut und von Bauern bewirthschaftet wird); eine Backsteinbrennerei, zu $25 per Aktie. (Da es an Steinen mangelt, so wird letztere sich sehr gut rentiren, und soll eine neue Art von harten und großen Backsteinen darin gebrannt werden, die zu Kellermauern und für Fundamente noch besser als andere Steine sind.)

Aktien zu den drei letztgenannten Unternehmungen kann Jeder nach Belieben nehmen und erhält er jederzeit die ihm zukommenden Dividenden; vollberechtigtes Mitglied wird er indessen nur bei Einzahlung von $500 (wie oben).

Nachtrag.—Laut Beschluß vom 21. Januar 1869 sind die resp. Agenten ermächtigt, monatliche Zahlungen von solchen anzunehmen, welche größere Beiträge nicht auf einmal entrichten können, und dafür Quittung zu geben; doch sind monatliche Zahlungen in solchem Betrage zu machen, daß dem Wortlaute des Contraktes Genüge geleistet, d. h. die Kaufsumme in fünf Jahren bezahlt ist. (Der Käufer hat also, je nach dem Preise der Lotte, monatlich einen, zwei oder drei Dollars zu bezahlen.) Contrakte werden für solche Käufer ausgestellt, jedoch erst nach Bezahlung von einem Fünftel des Kaufgeldes quittirt.

Kein Contrakt für eine Lotte wird ausgefüllt, ausgenommen ein Fünftel der Kaufsumme liegt bei. Name und Wohnort des Käufers, sowie die Nummer der Lotte und in welchem Block (Geviert) gelegen, muß deutlich und genau gegeben werden. Nur die von dem General-Agenten und Sekretär unterzeichneten Contrakte sind gültig.

Man adressire an:

F. E. Fahrig, Sekretär,
Box 609, Scranton,

oder: Fr. Wagner, General-Agent,
Box 219, Scranton, Pa.

Lokal-Agenten sind vorläufig in folgenden Orten angestellt und kann daselbst jede nähere Auskunft ertheilt werden; nämlich in

Wilkesbarre und Umgegend, dem unteren Theil von Luzerne, sowie Carbon County—**Alex. v. Schlumbach.**